

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipzig,
des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 533.

Dienstag den 18. Oktober 1904.

98. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Realgymnasium.

In dem

Trauer-Aktus

der Mittwoch, den 19. Oktober, 10 Uhr gehalten werden soll, und in welchem Herr Oberlehrer Dr. Schmittosch v. Riesenthal die Gedächtnissrede halten wird, berichte ich mit Namen des Lehrer-
Collegiums ergebenst einzuladen. Söltcher, Rektor.

Das Wichtigste vom Tage.

* Ein Verstärkungstransport nach Südwes-
tafrika ging gestern Abend 8½ Uhr von Hamburg mit
Dampfer „Hans Woermann“ ab. Am 29. d. M. folgt
ein anderer Transport mit Dampfer „Gerrit Woe-
mann“, anfang November noch einer mit Dampfer
„Palatia“.

* In Cettigne soll bei einem Hofdinner der montenegrinische
Justizminister vergiftet worden sein. (S. Zeitungen.)

* Der Deputierte Galogeropoulos ist zum griechischen
Finanzminister ernannt worden. (S. Zeitung Nachrichten.)

* Die Auflösung der italienischen Kammer wird
jetzt auch durch die offizielle „Agenzia Stefani“ ange-
zeigt. (S. Ausland.)

* In Portugal hat ein Ministerkrise stattgefunden;
mit der Bildung eines neuen Kabinetts wurden die Liberalen
beauftragt. (S. Ausland.)

* Zwischen Chile und Bolivia wurde ein Friedens-
und Freundschaftsvertrag zur Schlichtung der seit dem
Kriege von 1879 bestehenden Streitigkeiten geschlossen; Chile
zahlt die Kriegskosten. (S. Zeitung Nachrichten.)

* Der Zar hat am 30. Geburtstag an das erste Kom-
mando von Seabatov für die Veteranen
und ihren Familien Pensionen und Unterstützungen
bekannt. (S. russ.-jap. Krieg.)

* Nach einem Telegramm aus Mukden haben die
Russen gestern früh 5 Uhr die Stellungen auf dem linken
Ufer des Schaho zurückeroberiert. Die Truppen sind
einsammt und drängen zum Angriff. (S. russ.-jap. Krieg.)

Des toten Königs Heimfahrt.

Ein Stimmungsbild aus Dresden.

Das war gestern nachmittag eine interessante Fahrt
nach Sachsen's Hauptstadt. Deputationen aller an der
Straße liegenden Garnisonen benutzten den Zug,
um bei der Ankunft des toten Königs in Dresden zu-
gehen zu sein; Offiziere aus Leipzig, zumeist mit ihren
Damen, Grimmauer Gütern, Wurzener Artillerie,
Döbelner Ulanen, Riesaer Pioniere und Großenhainer
Infanterie. So kam es, daß auf dem Dresdener Bahnhof
ein ganz militärisches Leben herrschte. Und auch in den
Straßen der Hauptstadt Uniformen aller sächsischen
Baffengattungen.

Die Prager Straße bot einen ganz eigenartigen
Anblick. Lange, vornehmlich Flaggen in den ver-
schiedensten Bandesfarben, dazu die Fahnen der Konföderation
auf Holzmasse, die Bogenlampen wiesen durch den Flur
ein gedämpftes Licht auf das rege Treiben in
den Straßen. Die Damen der Gesellschaft in dichten
Reihen, bis zur Erde wallenden Trauerkleider, die
Schüler aller Lehranstalten mit Florrosenketten an den
Mänteln; die meisten Herren im Zylinder, darunter viele
Mitglieder der Militärvereine. Nicht nur die Dres-
dener waren in Bewegung, auch die Bewohner der
Umgegend waren in Masse herbeigeströmt, so daß bis-
weilen ein wirklich beeindruckendes Getriebe herrschte.

Die großen Geschäftshäuser hatten würlitzige
Trauerausstellungen aufgestellt. Aus dem
Blättergelein ragte die von unserm heimischen Künstler
geschaffene Büste des toten Königs hervor; im Vorder-
grund eine Rekonstruktion des eisernen Kreuzes mit den
Jahreszahlen 1832 bis 1904. Das rief uns jene tiefe
Trauer des Sachsenlandes wieder ins Gedächtnis, da wie
so oft die Jahren 1832 bis 1902 laufen; König Georg
hat nicht ganz das Alter seines Bruders erreicht. Um
1 Jahr 11 Monate 19 Tage ist König Albert älter ge-
worden.

Besonders vor einem Schauspieler stand sich die

Menge: Inmitten eines schwärz ausgeschlagenen, ganz
fahlen Raumes stand die Büste des Entschlafenen, hell
erleuchtet von abgebündelten Glühlampen mit fahl-
blauem Glase. Die Wirkung war, besonders für die
Herne, ganz frappant.

Daneben standen wir Schauspieler mit den Photo-
graphien sämtlicher lebenden Familienmitglieder
des Hauses Wettin, von König Friedrich August III.,
bis zu der lieblichen, kleinen Anna Monika, die ganz
besonders die Aufmerksamkeit der Dresdener erregte.

Die Blumenläden weitersetzten untereinander in der
Wacht der ihnen in Auftrag gegebenen Kränze. Da er-
blühten wie mächtige Vorwerke der sächsischen
Städte, der Konjulate, der Regimenter, eine herrliche
Szene des Norddeutschen Vland.

Unser Weg führte uns weiter durch das Schloß nach
der Brühlschen Terrasse. Es ist 6 Uhr. An die Volonen
vor der Hoffstiege wird die letzte Hand angelegt. Die
Terrasse ist, wie auch zu erwarten, schon seit Stunden dicht
gefüllt; Kopf an Kopf, eine lebendige Mauer! Wir gehen hinab zum Elbstrand. Unzählige Hoch-
laternen werfen ihren flackernden Schein auf die über
die Augustusbrücke heranlegenden Compagnien.

Eben liegt die „Schandan“, elbabwärts kommend, am
Landungssteige an. Auf unsere Frage erklärt man uns,
daß vor 8 Uhr auf keinen Fall die Ankunft des Königs
Georg zu erwarten sei. Wir haben also Zeit, noch einmal
hinauf nach dem Zwinger zu wandern. Hier haben
sich inzwischen die Fahnendepotitionen der Dresdner
Militärvereine gesammelt, im ganzen etwa 40, um
sodann auf ihren Platz vor der Hoffstiege einzurücken.
Es schlägt 12. Auf allen Straßen strömen die
Menschen herbei. Viele Geschäfte schließen heute früher
als sonst, um ihren Angestellten die Möglichkeit zum An-
blick des Königschiffes zu geben. Unisono! Die Truppen-
feste in doppelten Gliedern, vier Mann tief, daß alle Zug-
gänge im weiten Umkreis abgesperrt. Am Steande vor
der Brühlschen Terrasse ist inzwischen der schäfspannige
Veichenwagen vorgefahren, dahinter hält man das
Leibroß des toten Königs. Gleich oben die Terrasse bis
an den äußersten Rand mit Menschen gefüllt ist, ein
wohhaft beraubigender Anblick, so herrscht eine laut-
lose Stille. Der Strand ist für die Beamten und Offiziere
mit ihren Damen und für die Presse reserviert.
14! Ein feiner Regen beginnt, der das erste Bild noch
träuber stimmt. Jetzt fahren die Hoffequipagen, aus
Pilau kommend, vor. Der König mit seinen
Söhnen und Brüdern entsteigen ihnen. Nun wird die
Ankunft des toten Königs wohl bald erfolgen.

Alle Fenster, drüben in Neustadt und die des König-
Schlosses, sind erleuchtet. Da — horch! Dampfer
kommen donnernd elbauwärts! Der König
nach! Alle Glöckner der südlichen Vorstadtkirchen läuten.
Die Tausende von Menschen stehen im stummen
Schweigen . . . Leise riechelt der Regen herab. Die
Fluten der Elbe riechen sanft dahin. „Rätselisch am
Vesuvio spelen . . .“ Sie bringen uns auf ihrem Rücken
den toten König.

Und nun — roter Lichtschein in der Ferne. Da
dröhnen die schweren Glöckner der Kirchen von Dresden.
Aus Neustadt schallt's herüber und den Strom
hinauf, der Glöcknergruß für den toten König!

Röher und näher leitet das Schiff. Jetzt erkennt
man im Lichtschein den schwarzen Baldachin —
und nun den Sarco. Da sehen die Militärcapellen ein
und vom mächtigen Trommelwirbel begeistert läuft es über
das Wasser: „Jesus meine Zuversicht!“

Wahrsch! Ein Augenblick in unserem Leben, den
wir nie wieder verlieren werden! Wie Marmorkathedralen
stehen die fadelfragenden Bogen und Kolossal rings an
Boord des Schiffes. Der Steuermann lenkt sein Schiff
leise und langsam an den Sandkunstberg. Es zieht an
uns vorüber wie ein Bild aus einer andern Welt, er-
haben, erschütternd!

Das war ein Moment, der Dichter und Maler in
gleicher Weise beeindrucken mußte: Das königliche Schiff auf
der Elbe!

Was trug den Sarco unter feierlicher Stille vom
Schiff auf den Wagen. Die Kapellen intonierten den

Chopinschen Trauermarsch. Und hinter dem
Sarco schritten die Söhne, der junge König und
sein städtischer Bruder in strahlender Uniform, zur Linken
daneben die höhere Gestalt des Prinzen Max in schwarzer
Soutane. Ein eigentümlicher Kontrast! Hinter ihrem
Vater gingen die jugendlichen Söhne in Matrosen-
kleidung, barhäuptig. So entwand sich der feierliche Raum
allmählich unserm Auge. —

Als wir zum Bahnhofe wanderten, da leuchteten die
hohen Fenster der Hoffstiege in die Nacht: Am Sarco des
Entschlafenen hält man die Totenwacht. . . . H. G.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Der Aufmarsch der Witbois.

Die Aufmarschung, die man an leitender Stelle vom
Aufmarsch der Witbois hat, wird deutlich illustriert durch
die Tafel, daß General v. Trotha, der noch vor kurzer
Zeit seinen Mann seiner Truppen entheben zu können
erklärte, nunmehr drei Kompanien und ein und eine
halbe Batterie nach dem Süden entsendt, auch das Haupt-
quartier nach Windhoek verlegt hat. Am Witboi-Gebiet
befindet sich, oder treten demnächst unter Zeit-
raum ein, zwei Kompanien und die Batterie von
Bengere mit Bedeutung, im ganzen etwa 500 Mann mit
6 Geschützen, die natürlich nicht entfernt ausreichen, den
Aufmarsch zu hemmen.

Neue Verstärkungstransporte

gehen deshalb fortgesetzt nach Südwes-afrika ab. Am
Montag abend sind mit Dampfer „Hans Woermann“
eine Anzahl Lente und Werte von Hamburg nach Süd-
westafrika abgegangen, und am 29. d. M. folgt Dampfer
„Gerrit Woeermann“ mit 31 Offizieren und 375 Unter-
offizieren und Mannschaften nebst 375 Werten; anfang
November werden weitere 1600 Mann mit der „Palatia“
abfahren.

Der russisch-japanische Krieg.

Verzweifelte Anstrengungen der Russen.

Seit dem Sonntag haben die russischen Truppen durch
übermenschliche Kämpfe die japanischen Positionen durch-
setzt und sie nicht verloren zu sein, obwohl
der Umstieg nur ganz kurze Zeit währen kann. Ambr. 6 Uhr gelang, wie aus Russland depechiert wird, den
russischen Regimenter, den Feind nach erbittertem Kampf aus den befestigten Stellungen von Chongshan
zu vertreiben, wobei 8 japanische Geschütze zer-
stört wurden. Zu der Nacht zum 17. griffen die Japaner zwischen 12 und 1 Uhr dreimal in dichten Infanterie-
massen die russischen Stellungen um Schasho an, wurden aber mit mörderischem Geschützfeuer empfangen
und nach großer Verlusten abgewiesen. Gestern vormittag war das Gefecht am Schasho wiederum auf
den ganzen Front entzündet. Die Stellung der höheren
russischen Kämpfer ist außerordentlich, die Gesamtlage der
ganzen Schlacht läßt noch kein abschließendes
Urteil zu; indessen gilt jetzt die strategische Lage des
Feindes als ungünstig. Nach der „Krewe de Wenzia“ ist
die Ausdehnung der russischen Truppen übermäßig,
Südlich von Mukden haben ungefähr 60 000 Mann Reser-
ven unter Befehl des Generals Schazarow eingezogen,
der meint, daß eine japanische Stellung an einem Bergzug mit Baum von den Russen mit Sturm
genommen werden kann. Erst morgens verteidigten
die Japaner mit großer Hartnäckigkeit, nahmen den
Bajonettkampf an und wurden in großer Zahl
nieder gemacht. Die Russen eroberten 11 Geschütze
und 1 Waffenengewehr. Die Truppen haben sich helden-
haft geschlagen. Das „Echo de Paris“ meldet, daß
am 16. d. M. seine Vorstufe ausgenutzt und am 17. erreicht, die japanische Linie Blanke zu durch-
brechen, um die Truppen Podgora zu teilen. Nach der
„Agente Papas“ eroberten die Russen gestern morgen
5 Uhr nach einständigem erbittertem Kampf die
Stellungen auf dem linken Ufer des Schasho
zurück. Die Japaner sind anscheinend erschöpft. Der
Kampf läßt an Fertigkeit nach. Die Russen, durch die
leichten Erfolge entzückt, drängen zum An-
griff; ihre Anfangsangst ist bewundernswert.

Die Opfer.

Wie aus Petersburg berichtet wird, verloren 23 000
Berwundete der Russen seit 8 Tagen Russen. Auch
in Peking liegen zahlreiche Vermummte aller drei
Armeeartillerien. In der Schlacht am Schasho blieben
noch einer Dampfer aus Mukden von einigen russischen
Kompanien kaum ein Dutzend Soldaten übrig. Wo die
Offiziere gefallen waren, kommandierten Unterkommissare
und sogar Gemeine. Ein Offizier und einige ver-
wundete Soldaten lebten zurück und meldeten sich bei